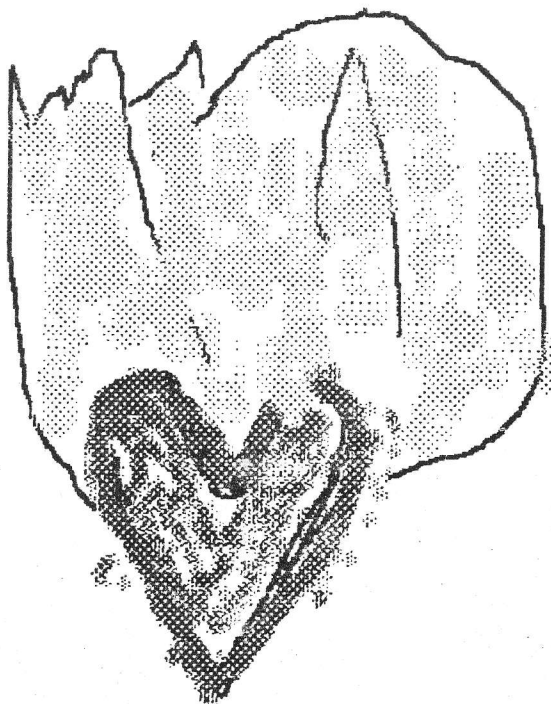
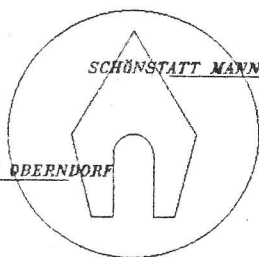


KOMPAß



"Brannte uns nicht das Herz?"



SCHÖNSTATT MANNESJUGEND

ABTEILUNG OBERNDORF

03/93

VORWORT

Es ist noch gar nicht so lange her, seit der letzte KOMPAS erschienen ist. Die Freude bei der Redaktion ist groß, daß sie so viele Berichte erhalten hat. Dafür ein herzliches Vergeltsgott bei allen Schreibern!

Bedanken möchten wir uns auch einmal beim Böttinger Pfarrer, Wolfgang Beck, der uns die letzten male die Herstellung, durch Bereitstellung des Kopierers ermöglicht hatte.

Einiges hat sich getan in der letzten Zeit. Doch hat sich auch bei mir persönlich etwas getan? Dieser Kompaß bietet die Möglichkeit, über seinen eigenen Lebensstil nachzudenken. Was beim Jugendfest erfahren wurde, muß in den Alltag umgesetzt werden: wir müssen andere von der Begegnung mit Jesus erzählen, andere anstecken durch unseren Glauben, unsere Art.

An Allerheiligen gedachten wir den Heiligen unter uns. Es sind nicht irgendwelche verkrusteten Statuen, die auf dem Dachboden verstauben. Nein, es sind die Menschen, die uns etwas bedeuten, welche uns im Leben vorangegangen sind. Es sind die Heiligen unserer Zeit. Wir orientieren uns an diesen Mitmenschen, die unsere Freunde, Großeltern oder Eltern sein können. Wir fragen nach ihrem Leben. Ja letztlich fragen wir nach unserem eigenen Leben.

Also. Sei auch Du Vorbild für andere!

Und im Sinne des Jugendfestes:

Steck andre an!

Die Redaktion

INHALT

JUGENDFEST:

Das Jugendfest hat seine Kreise gezogen. Begeisternd, entflammt kehrte man aus Oberkirch zurück. Hier nun einige Berichte. Weitere folgen in der nächsten Ausgabe. **3**

3.KREIS:

Im Zeltlager wurde ja bekanntlich der 3. Kreis gegründet. Was tut so ein Kreis eigentlich? Über das erste Treffen könnt ihr im KOMPAB nachlesen. **14**

ASSISI:

Eindrücke, Gedanken über Assisi faßte Stefan zusammen. Es lohnt sich, den Bericht durchzulesen und daraus neue Impulse für unseren Glauben zu gewinnen. **9**

ZELTLAGER:

Das das Lager auch danach noch weiterlebt, sieht man an der Gruppe Treffsicher, die sich im August getroffen hat. Ihr Bericht findet Ihr ebenfalls im KOMPAB. **13**

20 Jahre Abteilung Oberndorf:

mehr dazu in diesem KOMPAB **12**

VORGRÜNDUNGSURKUNDE:

Am 18. Oktober feierten wir die Gründung Schönstatts. Dieser Tag gibt Anlaß dazu, so die Meinung der Redaktion, mal (wieder) die Vorgründungsurkunde durchzulesen. Der eine oder andere hat sie vielleicht zu hause irgendwo im Schrank liegen, weiß vielleicht gar nicht wo sich sich befindet. Für den anderen ist diese Vorgründungsurkunde im KOMPAB die erste. Sie darf ruhig ausgeschnitten werden und übers Bett gehängt werden. Pater Kentenich hätte da sicher nichts dagegen, aber nur, wenn ihr das Ausschneideobjekt auch bezahlt. **16**

Die Redaktion

Jugendfest
Oberkirch-
.....that's it!



so lautete einer der Sprüche beim Emmausfest am Samstagabend und es gab sicherlich keinen der Anwesenden, der dem nicht zugestimmt hat, da es für jeden ein tolles Erlebnis war.

Emmaus, darum ging es bei diesem Jugendfest und zwar unter dem Motto: "Brannte uns nicht das Herz?"

Und damit sich auch unsere Herzen entzünden konnten, hatten sich die Verantwortlichen vieles einfallen lassen. Am Samstagmorgen ging es zuerst darum, sein eigenes hartes Herz aufzuschließen und sich gegenüber anderen zu öffnen. Angeregt durch eine Pantomime, verteilte man sich in kleinen Gesprächsgruppen und ging das Thema an. In meiner Gruppe erhielt jeder ein Herz und einige

Flammen aus Papier und konnte alles, was ihn zur Zeit bewegt auf die Flammen schreiben und anschließend sein Herz damit gestalten. In der darauffolgenden Runde tauschten wir unsere Gedanken aus, befestigten unsere Herzen auf einem Tuch und befestigten dies am Emmausweg.

Am Nachmittag hieß es dann, das Leben auf den Punkt zu bringen. Hierzu wurden verschiedene Workshops angeboten, die versuchten, einen Ansatz aufzuzeigen, mit dem ich die Beobachtungen und Erfahrungen meines eigenen Lebens beleuchten kann. Im Workshop "Buchstabieren der Sprache des Herzens" sah dies folgendermaßen aus. Es begann mit einer Meditation. Im Anschluß daran erzählten zwei von ihren persönlichen Erfahrungen im Umgang mit der Sprache des Herzens. Darin kamen Schwierigkeiten genauso zum

Ausdruck wie die Zeiten des Erfolges.

Das ganze mündete dann in das Emmausfest am Abend, bei dem es neben einem gemeinsamen Tanz und einem Body-Speech-Motlette viel besinnliches zu erleben gab. Da war zum einen eine Diameditation über einen Menschen, der den Sinn seines Lebens suchte. Desweiteren gab es eine Danksagung, die viele nutzten, um Gott Dank zu sagen für ihre Erlebnisse auf dem Jufe. Der Höhepunkt war dann das Brotbrechen, das wir in kleinen Gruppen machten und so die Erfahrungen der Emmausjünger etwas miterleben konnten.

Am Sonntag hielten wir einen festlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche von Oberkirch. Anschließend wurden wir von Familien zum Mittagessen eingeladen und hatten so die Möglichkeit, (ein paar Stunden) die Gastfreundschaft dieser

Menschen zu erleben und mit ihnen zu plaudern.

Im Laufe des Nachmittags reisten die Leute so nach und nach ab. Und es gibt wohl kaum jemand, dem dieses Erlebnis nicht lange im Herzen nachbrennen wird

Euer Dietmar



Jugendfest

Der folgende Bericht ist von Stefan Werner.

Die Bibelstelle der Emmausgeschichte, welche das ganze Jugendfest durchzog, kommt darin besonders zum Ausdruck. Die Bibelstellen sind deshalb auch unterstrichen.

Wem erzählst Du als erstes Deine Erlebnisse vom Jugendfest, wenn Du nach Hause kommst? Wo ist Dir in diesen Tagen Gott begegnet?

Zwei berechnete Fragen, der altbekannte Rückblick zum Ende der Veranstaltung- und doch neu, ganz anders: die Aufforderung zum Beginn des Abschlußgottesdienst, Dich darüber mit dem (zufälligen) Nachbar zu unterhalten, überraschte. Und das leise Stimmengewirr durchzog wie selbstverständlich das weite, brechend gefüllte Gotteshaus von Oberkirch, als wäre das die übliche Gottesdienstpraxis. Man sprach miteinander über all das, was sich ereignet hatte: die Dorfkombo, die verschiedenen Workshops,

die Oase der Stille, das Schwabenzelt, Emausfest, das Regenwetter,....

Die einförmigen Töne der Musikband greifen die Stimmung auf, leise, fast zaghaft steigen die ersten Sänger mit ihrer Stimme ein, die Lautstärke schwillt an, rote und gelbe Bänder flattern dazu im Rhythmus: "Herz das brennt, steckt andre an. Sag es weiter, welche Hoffnung treibt Dich an? Auf unserm Weg sind wir nicht allein, Er der Dich lieb hat, will mit Dir sein", im Kanon weitergetragen, begeisternd, mitreißend: "Herr, bleibe bei uns..."

Augenblicke, die unvergeßlich bleiben, Momente, die einem die menschlichen Sinne öffnen. Ihr Zusammenspiel von Sehen, Hören, Fühlen, Greifen, Singen, schließt

neue Horizonte auf: "Und sie erkannten IHN."

"Der heilige Geist wird sichtbar, wenn das Herz brennt." Eine solche Predigt von Pater Tillmann Beller, bedurfte  keiner weithergeholten abstrakten Beispiele, seine Zuhörer stellten den lebendigen Beweis!

"Wann brennt ein Herz?", so stellte er die Frage und sein erster Antwortversuch mich nicht zufrieden: "...wenn sich eine Sehnsucht erfüllt." Hier klingt für mich die Einmaligkeit eines solchen Feuers, ein mögliches Strohfeuer zu negativ durch. Die anderen Erklärungen schmecken mir deutlich besser: "Das Herz brennt, wenn Sehnsucht Wunden schlägt, wenn diese Sehnsucht das Innerste immer wieder um- und antreibt." Das es bei der Sehnsucht nicht bleiben darf, versteht sich. Ein Lauffeuer entsteht (so das Tagesmotto) nur durch

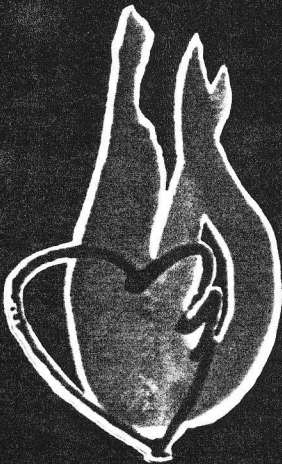
Bewegung, durch Aktivität, durch Aufbrechen. Ich bin gefordert! Ich darf/ muß weitergeben, weiterschenken. Verletzungen, Enttäuschungen und Rückschläge nicht ausbleiben, versteht sich auch. Aber hier den Blick auf IHN richten, mit dem wir diese zwei Tage unterwegs waren, mit dem wir diesen Emmausweg gegangen sind: "Die Wunde des Lebens zur Liebe werden lassen!" Denn am Kreuze sterbend brannte das Herz Jesu, als es durchbohrt wurde, brannte für mich, für jeden einzelnen Menschen in einzigartiger Liebe.



Innerlich ergriffen gingen mir die Augen auf, erschloß sich mir neuer und wunderbarer Sinn. Ich sagte Dank: "eucharistein" sich als Beschenkter verhalten, sich tragen lassen von dieser Bewegung, die von Gott ausgeht, vom Tod zum Leben, vom erkalteten zum brennenden Herz!-

Was für eine Vision, was für ein Hoffnungszeichen: Kirche der brennenden Herzen! Eine Kirche, die mehr der Brandstifter, als der Feuerwehr bedarf, eine Kirche, die sich wieder auf ihr ureigenes Herz zu sinnen beginnt, nämlich auf IHN, der wirklich auferstanden ist und nicht nur dem Simeon, sondern mir, dem Thomas, der Sabine, der Maria, dem Bernhard.....erschienen ist.

Brannte uns nicht das Herz?
Jugendfest 93

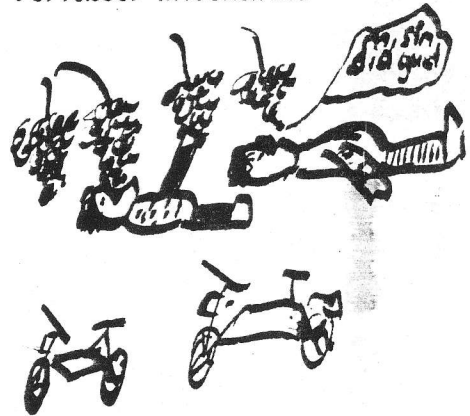


Am Rande

Während des Jugendfestes ereignete sich eine tragische Geschichte: Im Kinzigtal wurde ein Raubüberfall beobachtet. Es war schon dunkel, als zwei Fahrradfahrer, es wird vermutet, daß sie potentielle Jugendfestbesucher waren (da fast die meisten Leute an diesem Abend gen Oberkirch reisten) beobachtet wurden, als sie neben Gottes Krönung der Landwirtschaft, einer Weinaufzuchtmanufaktur, in Fachkreisen auch Reben genannt, den Grundstoff für die Weinproduktion, die Trauben entwendeten (Ortenberger Spätlese, Südhang). Es wurde gesehen, wie sämtliche (vermutlich aufgrund geplanter Täterschaft) mitgeführte Rucksäcke gefüllt wurden. Leider konnten die zwei Radfahrer nicht geschnappt werden. Ohrenzeugen berichteten aber, daß die zwei Täter aus unterschiedlichen Ländern stammten. Ihr unterschiedlicher

Dialekt ließ darauf schließen, daß der eine ein Badener, der andere ein Schwabe war. Falls die Täter von der WIPO (Winzerpolizei) geschnappt werden würden, würde nur dem Schwaben eine härtere Strafe entgegenwinken. Auf den Badener treffen aufgrund §1 Winzergesetzordnung des Landes Baden mildernde Umstände, das heißt Straffreiheit zu. Wer sachdienliche Hinweise zur Tat und den Tätern geben kann, melde sich bitte auf dem nächsten Weinfest.

Verfasser unbekannt



ASSISI

Für den einen bedeutet Assisi Durchgangsstation, die Möglichkeit einer kurzen Stipvisite auf der großen Fahrt nach Rom, einen anderen jedoch zieht sie in seinen Bann, eine Faszination ausstrahlend, die ihn gefangenhält.

Die italienische Stadt in der Region Umbrien, 10 km südöstlich von Perugia, 424 m über dem Meeresspiegel. 24000

Einwohner, bedeutender Bischofssitz, Wallfahrtsort,

Fremdenverkehr... Einem völligen Nichtkenner Assisis entbietet ein solcher Lexikonausschnitt zwar einiges - zumal er ergänzt wird mit den Beschreibungen der wichtigsten



Sehenswürdigkeiten- aber das Geheimnis Assisis eröffnet sich daraus nicht!

Vielleicht schon eher in der "Regel für Assisibesucher" von A. Rotzetter: Du willst

Assisi erleben und Franziskus durch seine Gassen gehen hören. Du willst das Lied vom anderen Leben singen und einstimmen in den Sonnengesang. Du willst Dich selbst spüren und alle, die mit in Assisi sind. Du willst den Sinn Deines Lebens entdecken und Deine Berufung finden.

Dann achte auf die Stimme, die im Stillen hörbar wird. Setze Dich irgendwo hin, wo es still ist: in eine Kirche, in einen Kreuzgang, auf einen Felsen, in die Wiese, unter einen Baum... du wirst die Steine reden hören. Renne nicht von Ort zu Ort. Bleibe stehen oder sitzen. Weniger ist mehr. Du wirst entdecken, wie die Bilder und Stimmen haften bleiben. Zeichne, male, schreibe ein Gedicht, einen Text, presse eine Pflanze... Du wirst etwas haben, was bleibt und Dich immer wieder zurückführt zum Geheimnis Assisi. Komme ins Gespräch mit anderen Menschen.

Stelle Fragen, teile Dich mit, höre zu. Du wirst entdecken, wie schön es ist, wenn Brüder und Schwestern zusammen sind.

Füge Dich ein in die Gruppe, in die Gemeinschaft. Melde Deine Bedürfnisse an, mache Vorschläge, singe ein Lied, sei mitverantwortlich. Stecke zurück, wenn es notwendig ist, um eine gute Gemeinschaft zu sein. Du wirst sehen, wie Gott aufleuchtet in der gelebten Gemeinschaft.

Und Du wirst spüren, wie Franziskus da ist, nicht in alten Gebäuden, sondern mitten unter uns. Und er wird mit uns gehen, wenn wir nach Hause fahren."

Um die Begegnung mit Franziskus- seinen Gedenktag feierten wir am 4. Oktober- geht es also. Um die Erinnerung an seine Person, an sein Leben, aber noch mehr um die heiße Aktualität, die sich dahinter verbirgt. Wie im Zeltlager die Person Robin Hood's im Mittelpunkt stand, seine

verschiedenen  Lebenssituationen, seine Charaktereigenschaften, gerade auch mit der Frage, ob es nicht solche sind, die uns heute erstrebenswert sein könnten, so stellen mir die historischen Ereignisse, die Lebensdaten des heiligen Franz, die geschichtlichen Überreste von Kirchen und wichtigen Plätzen in Assisi nur den Rahmen dar. Das Eigentliche liegt für mich in seiner "Geschichte für Heute", persönlicher: im Versuch, mein Leben aus seinem  heraus zu interpretieren.

Was hat in mir diese Leidenschaft entfacht?

Seine schlichte und einfache Lebensformel: das Evangelium zu leben! Mit all seinen Worten und Taten führt mich, führt uns Franziskus unmittelbar vor die Botschaft Jesu. Seine erste Regel für ein gemeinsames Leben mit seinen ihm anschließenden Brüdern bestand zunächst

bloß aus einigen Sätzen des Evangeliums.

"Geht und verkündet, das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein...", "Ich sende Euch wie Schafe mitten unter Wölfe", "Sorgt euch nicht um euer Leben, und darum, daß ihr etwas zu essen habt". Jeder von uns hat solche Sätze schon mal gehört. Der Pfarrer liest sie feierlich vor. Wir sitzen brav in den Kirchenbänken, weil wir zur Kirche gehen mußten, weil wir sonntags immer gehen, weil... Vielleicht war die Predigt sogar ganz hübsch, vielleicht war ich auch mit den Gedanken ganz wo anders... Und Franziskus?

Er hörte diese Sätze und spürt die konkrete Anfrage, spürt die an ihn gerichtete Botschaft und erkennt: "Das ist es, was ich suche. Das will ich von Herzen tun." Er gibt Antwort- mit seinem Leben! Jeder Satz findet darin ein nachweisbares Echo: Sein lebendiges

Bezeugen des Himmelreiches, seine zärtliche Sorge gerade um die Ärmsten der Armen, seine eigene radikale Armut, sein kindliches Vertrauen in die Führung Gottes, seine Heiterkeit und Fröhlichkeit, sein geschwisterlicher Umgang mit Tieren und Natur, seine übergroße Freiheit verkörpern weniger für uns Heutige unerreichbare Ideale als vielmehr Lebensformen, Lebensstile, weil sie sich ja in der Praxis erwiesen haben.

Alles an Franziskus lädt zu Praxis ein, gerade für mich heute: in meiner jetzigen Welt, in meiner nächsten Umgebung alternativ, "franziskanisch" zu leben und handeln- mehr Zuwendung zu den Mitmenschen, mehr Zärtlichkeit für die Armen und mehr Achtung vor der Natur!

Schönstättisch heißt das:
Lebe Dein Liebesbündnis!

Darin verbunden
Euer Stefan

20 Jahre Abteilung Oberndorf !!

Dieses Jahr schreiben wir das 20 jährige Bestehen der Abteilung Oberndorf. ein Grund, Rückschau zu halten. Doch dazu gehören Berichte. Berichte von **Dir!!**

Schicke mir **Deine** Erlebnisse, die Du mit der Abteilung innerhalb der letzten 20 Jahre gemacht hast. Ob als Geistlicher, Kreisführer, Gruppenführer, Kompaßredakteur oder Abteilungsführer.

Letztere sind an dieser Stelle besonders angesprochen.

Es wäre toll, wenn wir alle Abteilungsführer seit der Gründung der Abteilung hier im Kompaß durch einen kurzen State vertreten hätten. Gut wäre auch ein Paßbild von Euch. Besonders für die ehemaligen Abteilungsführer gilt: ruft euren jeweiligen Vorgänger an (telefonisch), und sagt es so durch Mundpropaganda weiter. Es wäre interessant, auf diese Weise auch mal wieder zu

hören, was der jeweilige momentan so macht.

Wenn ihr euch noch heute ins Zeug legt und zur Feder greift, kann es sein, daß noch in diesem Jahr eine Jubiläumsausgabe des KOMPAß gedruckt wird (vorausgesetzt, ihr schickt mir die Berichte).

Verbunden im Gebet für die
Abteilung

Euer

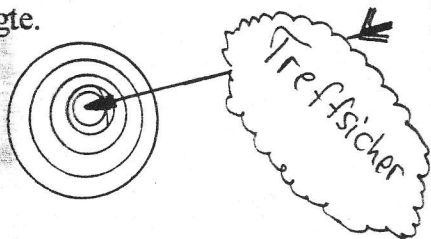
Michael



Gruppe Treffsicher

Wie man an unserem Namen (schon) erkennen kann, war es sicher, daß wir uns wieder treffen würden. Und so machten wir uns am 14. August auf den Weg nach Albstadt, um im *BadKap* ein par lustige Stunden miteinander zu verbringen.

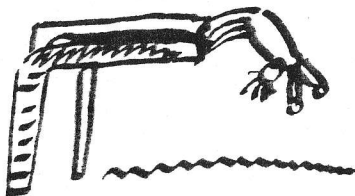
Mit dem Wetter hatten wir auch Glück, so daß nichts mehr schief gehen konnte, als wir um 14⁰⁰Uhr das Bad betraten. Kaum an unserem Liegeplatz angekommen, waren wir schon auf dem Weg zu den Außenbecken, wo uns besonders die Rutsche sehr zusagte.



Doch auch die Sprungbretter und Pilze wurden von uns beansprucht. Mit der Zeit zog es uns dann in das Innenbecken, wo das Wellenbad auf uns wartete und so mancher von uns die Grenzen auf seiner Schwimmkünste spüren ließ.

Doch zum Glück gab es ja noch das irische Dampfbad und den Strömungskanal, in denen wir uns so richtig erholen und treiben lassen konnten.

Und schon war es Zeit und wir befanden uns auf dem Rückweg, auf dem wir spontan einen Zwischenstop in Zepfenhan beim Raimund machten, der leider nicht mit beim Schwimmen war. Dieser sichtlich überrascht, verköstigte uns mit Eis, welches wir in gemütlicher Runde aßen. Wir wollten dann noch etwas spielen, aber die fortgeschrittene Zeit ließ es nicht zu, und so warten wir eben bis zum nächsten Mal.



....wenn im Backofen Schrauben gebacken werden.....

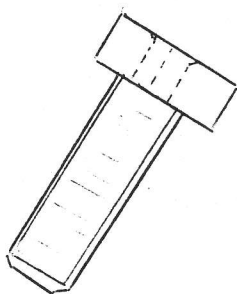
Im Zeltlager besiegelt, im Oktober zum ersten mal zusammengekommen: der 3. Kreis. Vom 08.-10. Oktober trafen wir uns auf der Liebfrauenhöhe. Am Freitagabend trafen wir uns. Nachdem die Knöpfe des Bettbezuges zugeknöpft waren und der Synthesizer eingheizt, saßen wir im Adrium zusammen zur Begrüßungsrunde. Thomas, Steffen, Helmut, Stefan, Bernd, Herr Kuller und ich, Michael machten uns Gedanken über eine Schraube, die Schraube im Schiff, welche zuerst aus ihrem Gewinde herausgehen will, weil sie sich ihrer Wichtigkeit nicht bewußt ist, dann aber vom ganzen Schiff zum Bleiben gedrängt wird und sich so ihrer Bedeutung bewußt wird. Die Schraube soll unser Kreisymbol sein. Jeder bastelte sich mit Fimo eine Schraube. Sie soll uns auch zuhause immer an die Kreisgemeinschaft erinnern soll. Jeder einzelne ist

eine solche Schraube. Jeder einzelne ist wichtig. Es gibt verschiedene Schrauben, keine gleicht der anderen. Jede/jeder hat seine Aufgaben. Die Schraube ist also ein gutes Symbol für uns. Die Schraube hat aber auch eine Verankerung, einen Sitz, ein Innengewinde. Es steht für unser Verwurzeltsein, wo wir Halt haben/gehalten werden. "Und wer ist unsere Mutter?" stand als Frage im Raum. Sie gleicht auch dem Innengewinde, dem Grund unseres Verschraubtseins. Das Bild der MTA in unserer Mitte beantwortete diese Frage von selber. Es soll das Kreisbild werden und von Kreismitglied zu Kreismitglied wandern, so beschlossen wir am Ende des Kreitreffens. Nach dem Abschluß im Heiligtum feierten wir noch Stefans Geburtstag, bis wir uns zu später Stunde zur Ruhe legten.

Am Samstag ging es um jede einzelne Schraube. Um die Eigenschaften der Schraube,

wie sie sich verhält in den verschiedensten Werkstoffen. Letztlich ging es aber um uns. Um jeden persönlich, um die Eigenschaften / Temperamente eines jeden. Herr Kuller hielt dazu ein einführendes Referat. Beim Ausfüllen eines Fragebogens konnte jeder sein Temperament (Kulleriker, Sanqueniker, Melanchoniker, Fleckmatiker) herausfinden. Nach dem Mittagessen spielten wir gemeinsam Fußball. Anschließend staunten die Schwester nicht schlecht, als wir unsere Schrauben zum Backen brachten. In einer gemeinsamen Runde redeten wir weiter über Temperamente und ließen dann unserer Kreativität freien Lauf in einer künstlerischen Runde. Über die gemalten Bilder in dieser Runde unterhielten wir uns nach dem Abendessen. Aus einem interessanten Gespräch heraus "mußten" wir zum Spieleabend überleiten. Bei Schach und Mississippi strengten wir unseren Grips an. Der kalte Punsch gab sein übriges. Im Heiligtum hielten wir spät abends dann den geistigen Abschluß. Am Sonntag nach dem Gottesdienst

saßen wir nochmals zusammen, bevor Herr Kuller uns verließ. Bevor wir wieder in unsere Heimatdörfer zurückkehrten, überlegten wir, wie wir unterm Jahr Kontakt zueinander halten könnten. Das MTA-Bild und die Kreiskerze sollen in zweiwöchigem Turnus den Mann wechseln und der "neue" Besitzer immer bei Erhalt des Bildes und der Kerze bei Michael anrufen. In der Hoffnung auf einen heißen Draht Michael



**Mutter, gib mir Profil
Gib mir Profil,**

daß ich Halt habe.

Gib mir Profil,

**daß ich mich in die
Tiefe bohren kann.**

Gib mir Profil

**daß ich Verbindung
schaffen kann.**

Gib mir Profil

daß ich andere präge

Gib mir Profil

Vorgründungsurkunde vom 27.10.1912

Am 27. Oktober, dem Sonntag nach Mater puritatis, dem Patronenfest des Studienheims der Pallotiner in Schönstatt, hielt der neue Spiritual, Pater Josef Kantenich, seinen ersten Vortrag vor den Schülern der mittleren und oberen Abteilung (vierter bis siebter Klasse). Im Lichte der späteren Entwicklung gesehen, ist dieser Vortrag die erste Ankündigung des neuen Schönstatt, seines Ideals und seiner Grundgesetze. Mit Recht hat ihm deswegen der Spiritual die Überschrift gegeben:

Programm!

Heute will ich mich euch nur vorstellen. - Ob dieser Antwort des Kandidaten Yobs entstand ein allgemeines Schütteln des Kopfs. diesen tiefsinnigen und hochpoetischen Vers aus einem bekannten Epos kann man travestieren und-selbstverständlich- dem Wesen der Travestie entsprechend noch geistreicher gestalten- ungefähr folgendermaßen: Ob der Nachricht des neuen Spirituals- ist hier genitivus objectivus und soll heißen: von der Wahl des neuen Spirituals. Nebenbei gesagt, habe ich damit den Wunsch vom Theile erfüllt. Er hat nämlich den Vorschlag gemacht, heute etwas vom Genitiv zu sagen. Nun, bist du zufrieden, Theile, oder willst du noch mehr davon wissen?

Doch Spaß beiseite. Ich bin mir wohl bewußt, daß die Travestie eure Stimmung, eure Gesinnung gegen meine Ernennung gut wiedergibt. Ihr wundert euch und seid enttäuscht. Deshalb das "allgemeine Recken des Halses". Nun dürfte es aber gefährlich sein, wenn man den Hals gar zulange gereckt und gestreckt hält. Am Ende könnte man da noch Genickstarre bekommen. Auf diesen Grund hin habe ich meinen eigenen

Kopf und Hals bald wieder in eine normale Stellung gebracht- und mich ins Unvermeidliche gefügt. Vielleicht und zu diesem Zwecke möchte ich euch heute Rechenschaft ablegen

1. über unser bisheriges
2. über unser zukünftiges Verhältnis zueinander.

1. In welchem Verhältnis standen wir bisher zueinander? Das ist schnell gesagt. Wir haben nichts miteinander zutun gehabt. wir sind halt so aneinander vorbeigegangen, ohne uns zu stoßen oder mit grimmigen Blicken zu bombardieren. Soweit ist noch alles ganz harmlos. Nicht so angenehm und gleichgültig dürfte es klingen, wenn ich euch verrate, daß ich einen näheren Verkehr prinzipiell, grundsätzlich gemieden habe. Als ich voriges Jahr nach Ehrenbreitstein kam, bat mich der hochw. P. Rektor, ich möchte doch auf Verlangen eure Beichten entgegennehmen. Dagegen habe ich mich mit Händen und Füßen gewehrt und schließlich auch durchgesetzt, daß man mich in Ruhe ließ. Aus welchem Grund? Ich wollte nichts mit euch zu tun haben, um meine übrige Zeit und Kraft ganz den Weltleuten widmen zu können, besonders den alten, verhärteten Sündern. Ich wollte Jagt machen auf die sogenannten Osterlämmer und meine größte Priesterfreude war es, wenn einer daherkam, schwer bepackt mit altem, altem Gerümpel, das sich jahrelang angesammelt hatte, so daß der Beichtstuhl krachte.

Nun werdet ihr meine Handlungsweise einigermaßen verstehen. Ich habe mich zurückgezogen- nicht aus Verachtung, nicht, als ob mir die besseren, feineren Regungen und Bedürfnisse der jugend-

lichen Psyche unbekannt gewesen wären, auch nicht, als ob ich etwa in die Meinung gelebt hätte, unter Studenten könnte tiefe, seelische Erschütterung nicht vorkommen. Ja, wenn mir einer vorher gesagt hätte: "Der oder jener ist gerade innerlich sehr arm dran"- dessen hätte ich mich gerne angenommen. Aber vorher sagt man so etwas nicht. Darum habe ich einfach kurzen Prozeß gemacht und mich um absolut gar nichts gekümmert.

Da kommt nun meine Ernennung zum Spiritual- ganz und gar ohne mein Zutun. Es muß also wohl so Gottes Wille sein. Darum füge ich mich, fest entschlossen, alle meine Pflichten euch allen und jedem einzelnen gegenüber aufs vollkommenste zu erfüllen. Ich stelle mich euch hiermit vollständig zu Verfügung mit allem, was ich bin und habe: mein Wissen und Nichtwissen, mein Können und Nichtkönnen, vor allem aber mein Herz.

Nur die Zeit, die mir noch übrig bleibt, gilt der Erfüllung meiner Liebungs-idee. Hoffentlich kommen wir gut miteinander aus; um das gemeinsame Ziel möglichst vollkommen zu erreichen.

2. Welches ist denn unser Ziel? Diese Frage ist wichtig, weil von ihrer Beantwortung unser künftiges gegenseitiges Verhältnis abhängt. Ich sage darum kurz und bündig:

Wir wollen lernen, uns unter dem Schutze Mariens selbst zu erziehen zu festen, freien priesterlichen Charakteren.

Die Ausführung und Ausübung dieses Grundsatzes wird uns das ganze Jahr hindurch beschäftigen. Heute will ich nur einige Erklärungen dazu geben.

Wir wollen lernen. Nicht bloß ihr, sondern auch ich. Wir wollen voneinander lernen. denn niemals lernen wir aus, zumal nicht in der Kunst der Selbsterziehung, die ja das Werk, die

Tat, die Arbeit unseres ganzen Lebens darstellt.

Wir wollen lernen, nicht nur theoretisch: so und so müßte man es wohl machen, so ist es gut, so ist es schön, meinetwegen sogar notwendig. Damit wäre uns wahrhaftig wenig gedient. Nein wir müssen auch praktisch lernen, wir müssen Hand ans Werk legen jeden Tag, jede Stunde. Wie haben wir gehen gelernt? Könnt ihr euch noch erinnern, wie ihr gehen gelernt habt? Oder wenigstens, wie eure Geschwisterchen es gelernt haben? Hat da die Mutter große reden gehalten: Sie mal Toni oder Mariechen-so mußt du es machen!? Dann könnten wir alle noch nicht gehen. Nein, sie hat uns an die Hand genommen und dann ging's los. Nein gehen lernt man durch gehen, lieben durch lieben; so müssen wir auch lernen uns selbst zu erziehen durch ständige Übungen der Selbsterziehung. An Gelegenheit dazu fehlt es uns gewiß nicht. Wir wollen lernen, uns selbst zu erziehen. Das ist eine edle, eine königliche Tätigkeit. Die Selbsterziehung steht gegenwärtig im Vordergrund des Interesses in allen gebildeten Kreisen. Selbsterziehung ist ein Imperativ der Religion, ein Imperativ der Jugend, ein Imperativ der Zeit. Diese Gedanken will ich jetzt nicht näher ausführen, sondern nur den letzteren einigermaßen streifen.

Selbsterziehung ist ein Imperativ der Zeit.

Man braucht nicht sonderlich viel Welt- und Menschenkenntnis zu haben, um sich klar darüber zu werden, daß unsere Zeit mit all ihrem Fortschritt, mit allen ihren Entdeckungen den Menschen die innere Leere nicht nehmen kann. Alle Aufmerksamkeit, alle Tätigkeit hat ja ausschließlich den Makrokosmos zum

Gegenstände, die Welt im großen, die Welt außer uns. Und wahrlich, wir stehen nicht an, dem menschlichen Genius unsere Bewunderung zu zollen. Der menschliche Genius hat die gewaltigen Kräfte der Natur bezwungen und in seinen Dienst gestellt. Er umspannt jede Entfernung der Welt, er durchforscht die tiefen des Meeres, durchbohrt die Gebirge der Erde und durchfliegt die Höhen der Luft. Immer weiter drängt der Forschungstrieb. Wir entdecken den Nordpol und erschließen dunkle Kontinente, wir durchleuchten mit neuen Strahlen unser ganzes Knochengerüst, Fernrohr und Mikroskop enthüllen täglich neue Welten.

Aber eine Welt, die ewig alt ist und ewig neu bleibt, eine Welt- der Mikrokosmos, die Welt im kleinen, unsere eigene Innenwelt, die bleibt unbekannt und undurchforscht.

Da gibt es keine, oder doch wenigstens keine neuen Methoden zur Durchleuchtung der menschlichen Seele. "Alle gebiete des Geistes sind kultiviert, Alle Vermögen erstarkt, nur das tiefste, das innerlichste, das wesentlichste der unsterblichen Seele ist nur zu oft ein unbebautes Land", so klagen selbst die Tagesblätter. Darum ist unsere Zeit so erschrecklich innerlich arm und leer.

Ja noch mehr. Vor einiger Zeit hat ein italienischer Staatsmann es als die größte Gefahr der neueren Entwicklung bezeichnet, daß die niederen und halbzivilisierten Rassen mehr und mehr in den Besitz der technischen Mittel der modernen Zivilisation kämen, ohne daß ihnen auch die geistige und sittliche Kultur überliefert werde, von diesen Errungenschaften den rechten Gebrauch zu machen.

Da möchte ich doch lieber den Spieß umdrehen und fragen: Sind denn unsere höheren Rassen reif und fähig, um den

rechten Gebrauch zu machen von den enormen Fortschritten der Neuzeit auf allen äußeren Gebieten? Oder ist unsere Zeit nicht vielmehr zum Sklaven ihrer Errungenschaften geworden? Ja, so ist es. Unsere Herrschaft über die Gaben und Kräfte der äußeren Natur ist nicht Hand in Hand gegangen mit der Unterwerfung des elementaren und Tierischen in unserer menschlichen Brust. Dieser gewaltige Zwiespalt, dieser unermessliche Riß wird immer größer und klaffender- und so stehen wir vor dem Gespenst der sozialen Frage, vor dem gesellschaftlichen Bankrott, wenn nicht sehr bald mit aller Macht eine Änderung herbeigeführt wird. Anstatt daß wir über unsere Errungenschaft herrschen, werden wir ihre Sklaven; Sklaven werden wir auch unserer eigenen Leidenschaft. Entweder-oder! Entweder vorwärts oder rückwärts!

Wohlan denn, rückwärts!

Also sollen wir wieder ins Mittelalter zurückkehren, die Schienen aufreißen, die Telegraphendrähte zerschneiden, die Elektrizität den Wolken überlassen, die Kohle der Erde zurückgeben und die Universitäten schließen!

Nein, niemals, das wollen wir nicht, das dürfen wir nicht, das können wir nicht.

Darum vorwärts! Ja, vorwärts in der Erforschung und Eroberung unserer Innenwelt durch zielbewußte Selbsterziehung. Je mehr äußeren Fortschritt, desto mehr innere Vertiefung. Das ist der Ruf, die Parole, die allenthalben weitergegeben wird, nicht nur im katholischen, sondern auch im feindlichen Lager.

Auch wir wollen uns diesen modernen Bestrebungen anschließen- nach Maßgabe unserer Bildung.

In Zukunft dürfen wir uns nicht mehr beherrschen lassen von unserem Wissen, sondern wir müssen unser Wissen

beherrschen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß wir verschiedene fremde Sprachen entsprechend dem Klassenziele beherrschen, aber in de Erkenntnis, im Verständnis der Sprache unseres Herzens, die reinsten Stümper sind. Je tiefere Blicke wir tun in das Streben und Weben der Natur, desto verständnisvoller müssen wir den elementaren, den dämonischen Gewalten in unserem Innern die Spitze bieten können.

Der Grad unseres Fortschrittes in den Wissenschaften muß der Grad unserer inneren Vertiefung, unseres seelischen Wachstums sein. Sonst entsteht auch in unserem Innern eine gewaltige Leere, eine gewaltige Kluft, die uns tief unglücklich macht. Darum Selbsterziehung.

Danach verlangt unser idealer Gedankenflug und Herzensschwung, danach verlangt unsere Gesellschaft, danach verlangen vor allem unsere Mitmenschen, zumal jene, mit denen wir in unserer späteren Tätigkeit zusammenkommen. Als Priester müssen wir nun einmal einen tiefen, nachhaltigen Einfluß ausüben auf unsere Umgebung. Und das tun wir im letzten Grunde nicht durch den Glanz unseres Wissens, sondern durch die Kraft, durch den inneren Reichtum unserer Persönlichkeit.

Wir müssen lernen, uns selbst zu erziehen. Uns müssen wir erziehen; uns mit allen Fähigkeiten. Welche Fähigkeiten das sind, welches das objectum materiale unserer Selbstzucht ist, werden wir später sehen.

Wir müssen uns erziehen zu festen Charakteren. Die Kinderschuhe haben wir längst ausgezogen. Damals haben wir uns in unseren Handlungen leiten lassen von Laune und Stimmung. Jetzt aber müssen wir handeln lernen nach festen, klar erkannten Grundsätzen. alles

in uns mag wanken. Es kommen gewiß Zeiten, wo alles in uns wankt. Da können uns die religiösen Übungen nicht mehr helfen. Nur eines kann uns helfen: das sind unsere Grundsätze. Wir müssen feste Charaktere sein.

Wir müssen freie Charaktere sein. Gott will keine Galeerensklaven, er will freie Ruderer haben. mögen andere vor ihren Vorgesetzten kriechen, ihre Füße belecken und dankbar sein, wenn sie getreten werden. Wir sind uns unserer Würde und Rechte wohl bewußt. Nicht aus Furcht oder Zwang beugen wir uns vor dem Willen unserer Obern, sondern weil wir es so frei wollen, weil jeder Akt der vernünftigen Unterwerfung uns innerlich frei und selbständig macht.

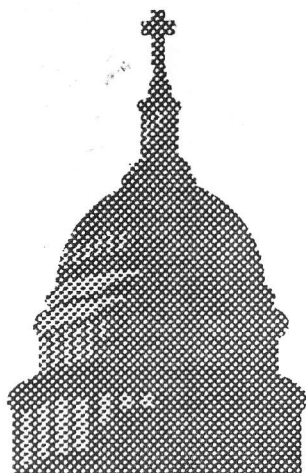
Unsere Selbsterziehung wollen wir unter den Schutz Mariens stellen. So haben wir es am Sonntag gelobt. So müssen wir Hand ans Werk legen. Ja, in diese Beziehung harrt unser noch eine große Aufgabe. Nach euren Statuen sollen wir die Marienverehrung in Gemeinschaft pflegen. Das Äußere ist schon da: es ist die prächtige Fahne und die Medaille. Aber die Hauptsache fehlt noch: eine unseren Verhältnissen entsprechende innere Organisation nach Art der Kongregation, wie sie bekanntlich an verschiedenen Gymnasien und Universitäten bestehen.

Wir wollen diese Organisation schaffen. Wir- nicht ich. Denn ich werde in dieser Beziehung nichts, rein gar nichts tun ohne eure volle Zustimmung. Hier handelt es sich ja nicht um eine augenblickliche Arbeit, sondern um eine Einrichtung, die für alle künftigen Generationen brauchbar ist. Eure Nachfolger sollen also zehren von euerem Eifer, von eurer Seelenkenntnis und Klugheit. Ich bin überzeugt, daß wir etwas Brauchbares zustande bringen, wenn alle mitmachen.

Doch so weit sind wir noch nicht. Vor allem müssen wir uns kennenlernen und uns an eine freie, unserm Bildungsgrade entsprechende, gegenseitige Aussprache gewöhnen.

Damit möchte ich meine Rechenschaft beschließen. Gewiß habt ihr mich verstanden, ihr wißt warum ich mich bisher gegen euch so zurückhaltend

benommen habe; ihr kennt auch meine Pläne für die Zukunft. Gemeinsam wollen wir das große Werk beginnen, gemeinsam es vollenden. Wir wollen lernen, uns unter den Schutze Mariens selbst zu erziehen, zu festen, freien priesterlichen Charakteren. Dazu möge der liebe Gott uns seinen Segen geben. Amen.



"Er liebte die Kirche"



WURZEL



© Tribune Media Services, Inc.
All Rights Reserved

STING 1990

Impressum

Die Redaktion des KOMPAß bedankt sich an dieser Stelle bei allen Mitarbeitern, die zum Gelingen dieser Ausgabe beigetragen haben.

Für den KOMPAß verantwortlich:

Die Redaktion:

Thiemo Kammerer,

Bernd Gaus

Michael Hilser,

Göllsdorf

Beffendorf

Tennenbronn

Freie Mitarbeiter:

Volker Mettmann,

Stefan Werner,

Klaus Haas,

Schramberg

Tübingen

Lauterbach

**Kompaß ist
die richtungsweisende
Zeitung der
SMJ Oberndorf**

Abonnement:

jährlich 4,-

Anschrift:

Michael Hilser

Tannenweg 12

78144 Tennenbronn

Erscheinungsweise:

4 mal im Jahr

Thiemo Kammerer

Feckenhausenerstr.18

78628 RW-Göllsdorf

Auflage:

100 Stück

Bernd Gaus

Bruckgasse 21

78727 Beffendorf

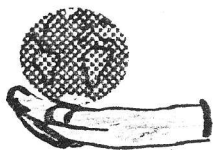
Konto:

Michael Hilser, Sonderkonto SMJ

Volksbank Tennenbronn

Blz.: 694 626 47

Kto.-Nr. 7029829



ich kämpfe mit meinem ganzen wesen
für die erhaltung des planeten
ich will mich körperlich, seelisch
und geistig einsetzen für die rettung
dieser herrlichen welt
dies ist meine heimat, meine wohnung
die bergende seele für meine seele
ich stehe zu allem
in einer bruder- und schwesternschaft
das wasser tauft mich in seiner reinheit
aus den wäldern nehme ich weisheiten,
die ich längst vergessen habe

ich habe nicht das recht auszubeuten,
zu zerstören, zu verunreinigen
dabei kämpfe ich auch
gegen meine eigene überheblichkeit,
gegen den glauben, daß ich einen sonderstatus habe und
mich herausnehmen kann
aus den zusammenhängen
wenn ich für den planeten kämpfe,
kämpfe ich für mich, auch wenn das manchmal heißt,
daß ich gegen mich selbst angehe